

Tastentanz mit Annerös Hulliger

Murten / Mit «Saitenzauber und Tastentanz» wird Annerös Hulligers bevorstehendes Rezital am kommenden Samstag den diesjährigen Leitgedanken von Murten Classics in klingende Tat umsetzen: Allons danser! Die Trouvaillen mit Musik aus dem alten Bern und aus altem Murter Besitz öffnen ein Klangfenster in die Berner Salons der aristokratischen Familien von Frisching, von Mülinen und geben Einblick in das kulturelle Leben der angesehenen Familie Vissaula in Murten.

Die Köstlichkeiten erklingen am Samstag, 18. August, unter dem Motto «offen für Neues» im KiB – Kultur im Beaulieu zu Murten. Dazu stehen der Berner Musikerin eine Kammerorgel und ein Tafelclavier aus alt-bernischem Besitz (1806) zur Verfügung, deren Klänge von vier Spezialist/-innen historisch informierten Musizierens umspielt werden: Sabine Stoffer, Stephanie Erös, Peter Barczy (Violin) und Daniel Rosin (Violoncello) stellen sich mit begleitenden und solistischen Aufgaben in den Dienst des Raritätenrepertoires, das mit der «Folia» aus dem «Cahier de musique» von Marianne Vissaula (1795–1865), einer Sonate und dem veritablen Clavierkonzert aus der Feder des bernischen Stadtkantors Niklaus Kaesermann (1755–1806) viel Beweglichkeit und Einfühlungsgeschick aller Mitwirkenden erfordert.

Verlieren, Suchen und Finden

Es blieb Hulliger vorbehalten, die verschollene erste Geigenstimme in Kaesermanns Concerto zu rekonstruieren. In diesem Zusammenhang erinnert die Musikerin daran, dass sie im Rahmen ihrer Recherchen in schweizerischen Bibliotheken das Concerto von Kaesermann entdeckt hat. Ihr Fund darf als glücklich eingestuft werden, zumal Kantor Kaesermann in seiner Lebensgeschichte schilderte, dass er die meisten seiner Kompositionen «dem Feuer anvertraute»...! Ebenfalls sind die Melodien aus dem «Tanzbuch für die Geige» nur mit der Oberstimme überliefert. Deshalb befasste sich Annerös Hulliger in den vergangenen Wochen damit, die Melodiestimme farbig und fantasievoll zu harmonisieren und gleichzeitig eine Notenheft-Edition mit einer Auswahl von 24 Tänzen vorzubereiten.

Schweizerische Orgellandschaften

Annerös Hulliger hat sich ihr Repertoire und ihr Wissen über Orgeln, Orgelliteratur in vielen Jahren mit Akribie und Begeisterung aufgebaut. Sie gilt heute als die Orgelspezialistin



Annerös Hulliger

schlechthin. Es existiert in der Schweiz kaum eine Orgel – die historisch oder musikalisch von Bedeutung ist –, auf der die Organistin nicht gespielt hat oder die sie nicht kennt. Annerös Hulliger zeichnet, wenn sie über Orgeln in der Schweiz spricht, eine Landkarte mit Einblicken in die verschiedenen Orgellandschaften, die sie in ihren zahlreichen CD-Einspielungen dokumentiert hat. Den «21 schönsten Schweizer Hausorgeln» widmet sie mit der 3er-CD-Box eine vielbeachtete Referenzaufnahme. Die jüngste Aufnahme hat sie in der Orgellandschaft Graubünden realisiert. Auf dieser Doppel-CD erklingen die prachtvollen Orgeln zu Brusio, Ramosch, Mon und Disentis (Klosterkirche).

Antasten an Tasten

Die Orgel oder die «klingenden Schränke», wie Annerös Hulliger die Hausorgeln noch heute nennt, begleiten die Musikerin seit Kindertagen. «Meine Eltern besaßen das Gasthaus Kreuz im Emmentaler Dorf Dürrenroth. Mich interessierte damals ganz besonders der Theatersaal, weil sich dort eine alte Hausbibliothek befand. Die Bücherei bestand aus erbaulichen Schriften, Gebetssammlungen, Bibeln und Gesangbüchern aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Hier befand sich auch das schmucke Clavierbuch meiner Urgrossmutter Anna Appenzeller, an dem ich mich, des Lesens noch unkundig, kaum sattsehen konnte, und nichts sehnlicher wünschte, als die musikalischen Linien mit Klaviertasten zum Klingen zu bringen.» Es

war insbesondere aber die neben der Büchervitrine stehende Hausorgel, die das Interesse des musikbegeisterten Mädchens weckte. Die 1830 erbaute Orgel des Urahns Johann Ulrich Flükiger wurde 1915 aller Pfeifen beraubt. «Damit konstruierte mein Grossvater eine grandiose Marmelbahn, so dass in meinen Kindertagen bloss noch das leere Orgelgehäuse Bestand hatte, wo nun allerhand Konfitüren und Eingemachtes gelagert wurden.»

Heute erinnern Annerös Hulliger glücklicherweise jedoch noch die geretteten vergoldeten Verzierungen mit Engelsköpfen, Blättern und Blumenknospen an diese für sie wichtigen Jahre und an jene magischen Orte, wo sie ihre Liebe zur Musik entdeckt hatte. Noch heute zieren Gemälde ihrer Dürrenrother Urahnen ihr Musikzimmer und schaffen einen Bezug zur wichtigen Familiengeschichte.

Damals, im elterlichen «Kreuz» spielte die Wirtstochter zum Vergnügen der Gäste allerhand Klaviersachen und vieles aus freier Phantasie zu «Sonnenaufgang» und «Gewitter». Eine köstliche Tonaufnahme zeigt, wie die 12-Jährige im Radiostudio Zürich ihre Liebe zu Schuberts «Moments Musicaux» klingend dokumentierte und danach gleich noch eine Improvisation à la Mozart, Chopin, Bach und Clementi zum Besten gab, wobei die junge Musikantin dem Moderatoren freimütig berichtete, dass sie «einfach spiele – ohne viel zu denken – es spiele wie von selbst, denn da seien ja die Hände dafür zuständig...»

Annerös Hulliger erinnert sich schmunzelnd, dass sie diese «Geschichte» im Gewand der Freudenbergertracht mitsamt neckischen Schwefelhütchen absolvierte.

Vom Wunsch zur Wirklichkeit

Die heranwachsende leidenschaftliche Musikerin hoffte, sich dereinst ganz der Musik und dem Sport widmen zu können. Für ihren Berufswunsch, eine Gymnastikausbildung an der Sport- schule in Magglingen zu absolvieren und danach Musik zu studieren, hatten die Eltern wenig Verständnis. So war der Besuch des Lehrerseminars vorerst eine Kompromisslösung. Der hervorragende Unterricht in den musischen Fächern beflügelte die angehende Lehrerin, später dann «doch noch richtig» Musik zu studieren, was allerdings erst nach vier Jahre dauerndem Schuldienst und der glücklichen Heirat möglich wurde.

Ab 1971 begann sie die Ausbildung zum Lehr- und Konzertdiplom. Sie bildete sich danach bei den Meisterorganisten Marie-Claire Alain, Anton Heiller, L. F. Tagliavini und Harald Vogel weiter. Zahlreiche Konzerte führten sie an Festivals. Radio- und TV Aufnahmen und die Realisierung von 18 CDs ergänzen ihr Engagement für das Wohlerklingen der Orgeln. Die Kulturpreisträgerin der Trudi-Schlatter-Stiftung ist auch als Kursdozentin und Berufsausbildnerin tätig und leitet seit 20 Jahren ihre beliebten Kultur- und Orgelreisen «Klang – Zeit – Raum».

Annerös Hulliger ist stets auf der Suche nach Orgelmusik und Partituren «abseits der üblichen Pfade», gibt Konzerte, die den Zuhörenden Klangbilder ermöglichen, welche die Orgeln als singende, sinnliche und pointiert «sprechende» Instrumente darzustellen vermögen. «Es ist mir ein grosses Anliegen», beteuert die kommunikationsfreudige Musikerin, «den Orgelklang von seiner gewissen Schwere, Dumpfheit und Unklarheit zu befreien. Es kann doch nicht angehen, dass die Orgel als Königin der Instrumente in eine Nische abgedrängt wird, wo sie als fad, langweilig, frömmelig und bieder «abgekanzelt» wird!»

Schliesslich erwähnt Annerös Hulliger einige Schlüsselworte, die zu stimmigen Interpretationen führen können: Transparenz, Deutlichkeit, Gesanglichkeit und rhythmische Klarheit. Schliesslich soll auch erkennbar werden, was «hinter den Noten und zwischen den Zeilen» der Partituren verborgen ist. Es ist ein Vergnügen, solchen Vorzügen in ihren Konzerten und den 18 CD-Einspielungen zu begegnen, wo Spiellust, Beweglichkeit und gestalterische Übersicht den Orgeln das Tanzen ermöglichen. tb